

Nach der Befreiung von Ingrid Betancourt und anderer politischer Geiseln werden Überlegungen angestellt, wie es mit der FARC weitergehen kann. In der Online-Ausgabe des Magazins SEMANA wird von einer Analyse des Forschungsinstituts Nuevo Arco Iris berichtet.

Die Sackgasse der FARC Semana Online vom 4.7.08, Auszüge)

Nachdem die Regierung Uribe die unversehrte Befreiung von 15 Geiseln ohne einen einzigen Schuss erreicht hatte, stellen sich Fragen wie: „Was passiert nun mit der FARC?“ „Was für Auswege bleiben ihr noch?“ oder „Wie wird sie in Zukunft agieren?“. Um diese Fragen zu beantworten, muss man die militärische und die politische Dimension des Problems betrachten.

Militärisch versucht die FARC, sich auf die neue Lage einzustellen. Sie befand sich von 2002 bis 2006 in einem militärischen Zurückweichen begriffen. Seit Kurzem hat sich ihre militärische Taktik beträchtlich geändert. Zum Beispiel kann die FARC infolge der Luftüberlegenheit der Streitkräfte nicht mehr wie zwischen 1995 und 2000 ihre Truppen konzentrieren, wodurch sie damals Aktionen wie die Einnahme des Departements Mitú durchführen konnte, während sie heute auf die Verminung von Geländen oder Angriffe durch Scharfschützen zurückgreift. Solche Aktionen hatten durchaus einige positive Resultate für die FARC.....mit hohen Verlusten für die Gegenseite: 40 getötete Soldaten und die gleiche Zahl durch Landminen verwundete.....

Gleichwohl stehen diesen partiellen Erfolgen der FARC in Gebieten, die sie früher vollständig beherrschte, schwere Schläge gegen ihre Spitze gegenüber, darunter der Tod von drei Mitgliedern ihres Sekretariats (höchstes militärisches und politisches Gremium, A.d.Ü.) und mehrerer Mitglieder des Oberkommandos. Die FARC hält sich in einigen Zonen im Inneren des Landes, z.B. im Süden des Departements Meta oder im Norden des Departements Cauca, aber das ändert nichts an der in den urbanen Zentren vorherrschenden Ansicht, dass ihre Niederlage unumkehrbar sei.

Angesichts des militärischen Rückschritts beabsichtigte die FARC eine politische Offensive. Sie versuchte, ihre gemeinsamen Aktionen mit der Kommunistischen Partei im Untergrund (nicht identisch mit der Kommunistischen Partei Kolumbiens, A.d.Ü.)....., durch Kontakte über Grenzen hinweg und durch das Bestehen auf einem humanitären Gefangenenaustausch zu verstärken. Sie erreichte auch mehr internationale politische Sichtbarkeit, rechneten aber nicht mit den hohen politischen Kosten, die das hatte: Weil das alles festgemacht wurde an den Leiden der Entführten, wurde die Legitimität ihrer Aktionen mit Null bewertet. Die Rettung der 15 Geiseln durch das Militär, darunter Ingrid Betancourt und drei US-Amerikaner, lässt die FARC ohne politische Spielmasse dastehen. Wie wird sie nun agieren?

Die Art und Weise, auf die die Befreiung der Geiseln erreicht wurde, zeigt paradoxerweise, dass die mittlere Ebene der FARC noch immer die Befehle der Männer des Sekretariats befolgt. Alfonso Cano (Oberster Befehlshaber nach dem Tod von Marulanda, A.d.Ü.) hatte keinen Befehl gegeben, aber Cesar (ein Bewacher, A.d.Ü.)

glaubte, er habe ihn gegeben, und als Kommandant der 1. Front, der stärksten der FARC,fasste er die Geiseln in einer Gruppe zusammen und bestieg selbst einen Hubschrauber, von dem er glaubte, er sei auf Befehl des Oberkommandierenden in Bewegung gesetzt worden. Dies zeigt auch die Begrenztheit und die Schwächen der Kommunikation der FARC. Ihre Strukturen kommunizieren nicht mehr miteinander.

Aus dieser Realität können zwei Szenarien entstehen.

Im ersten können sich drei Konsequenzen aus der Rettung der Geiseln ergeben: Erstens eine weitgehende Dezentralisierung der Struktur der Guerrilla..... Daraus können Unordnung und Aufsässigkeit der mittleren Ebene entstehen.

Zweitens könnte im Sekretariat die Suche nach Schuldigen beginnen. Anscheinend hatte Cano seinen Posten angetreten mit dem Ziel, den Zusammenhalt der FARC zu stärken, aber die Ereignisse könnten nun zu einer Destrukturierung der Spitze der FARC führen. Nimmt man dazu noch die gravierenden Unzulänglichkeiten der internen Kommunikation, dann ist das Resultat eine Dispersion und damit eine Schwächung der nationalen Struktur der FARC.

Die dritte Konsequenz könnte sein, dass nach dem Verlust an internationaler Relevanz und politischer Sichtbarkeit nach der Rettung der Geiseln die FARC wieder ihre militärische Relevanz zu stärken versucht. Sie würde danach etwa ihre bewaffneten Anschläge verstärken, besonders in Regionen, in denen sie nach wie vor stark ist..... Sie könnte sich jeglicher Verhandlung verschließen.....

Das zweite Szenario ist optimistischer.

Das neue Sekretariat vereint heute mehrere Mitglieder, die eine akademische Ausbildung haben, wenn man so will, sind sie ein wenig moderner. Da sind Pablo Catatumbo, Joaquin Gomez oder Pastor Alape, allesamt politische Leute. Daher könnte die FARC zu Aktionen greifen wie der Freilassung der noch in ihrer Gewalt befindlichen Militärs und Politiker, und zwar mit Blick auf einen künftigen Friedensprozess. Somit bliebe sie bei ihrer schon gezeigten politischen Linie der Benutzung der Geiseln als Mittel, auf der nationalen und internationalen Agenda zu bleiben.

Das Problem ist, dass man heute in Kolumbien nicht mehr Verhandlungen der Art führen kann, wie sie mit der M19 oder dem EPL (frühere Guerrillagruppen, A.d.Ü.) geführt wurden und die strukturelle Reformen des Staates zum Thema hatten,.....aber auch die Begnadigung der Kämpfer.

Sollte die FARC heutzutage über einen Frieden verhandeln, dann zu Bedingungen, die einer Unterwerfung sehr nahe kommen. Sollte sie nach 44 Jahren Kampf die Waffen niederlegen, ohne dass sich etwas ändert? Die Guerrillatruppe ist nicht in einer Position, aus der heraus sie viel verlangen kann, denn die einzige Form, in der sie heute Stärke zeigen könnte, wären Angriffe auf die urbanen Zentren, wozu sie aber nicht in der Lage ist. Wäre sie es aber, dann wäre dies sehr kontraproduktiv, denn es zeigte noch mehr ihre Illegitimität vor der öffentlichen Meinung.

Zweifellos befindet die FARC sich an einem historischen Scheideweg, weil sie diskutieren muss, ob sie an der Machtübernahme auf militärischem Weg festhalten oder sich an den Verhandlungstisch setzen soll.

